143

Hochwohlgeborner Herr,

Hochgeehrtester Herr Kammerherr.

Ew. Hochwohlgeboren sage ich für das mir gestern übersandte interessante Geschenk meinen verbindlichsten Dank. Ich lese dieses Werk, welches eine bedeutende Lücke in der Geschichte der Astronomie ausfüllt, mit grossem Vergnügen. Es überraschte mich zu finden, dass die Angabe des Clavigero, der 52jährige mexicanische Cyclus habe allemal mit dem 26. Februar des julianischen Kalenders angefangen, nicht so sicher ist, als es sein zuversichtlicher Ton erwarten lässt, und dass die Meinungen der Geschichtschreiber Amerikas hierüber sehr getheilt sind. Gama folgert aus einigen Aeusserungen des Torquemada, der aber mit sich selbst im Widerspruch ist, dass der Anfang jenes Cyclus auf das Wintersolstitium zu setzen sey, und dass die alten Mexicaner in der Nacht dieses Tages die Culmination der Plejaden beobachtet haben, um an dieselbe

gewisse religiöse Feyerlichkeiten zu knüpfen. Was bey ihm Hypo-
these ist, ist bey seinem Uebersetzer Factum, und die Grundlage zu
einer ganzen Reihe von Folgerungen, woraus am Ende die Wahrheit
der mosaischen Geschichte constatiren soll! Ich will hoffen, dass es
für diese Wahrheit solidere Stützen giebt; sonst steht es schlimm
um sie. Dass die Culmination der Plejaden wegen der Vorrückung
der Nachtgleichen an denselben Tagen des Jahrs ehemals früher erfolgte,
als jetzt; dass es eine Zeit gab, wo sie sich am Tage der Winterson-
nenwende in der Abenddämmerung ereignete; dass diese Zeit etwa 4000
Jahr hinauf liegt; dass der heliacische und akronychische Aufgang der
Plejaden zu den Phänomenen gehört, auf welche die alte Welt sehr
aufmerksam war, hat alles seine Richtigkeit. Wie sich aber dadurch
die Schlüsse des italiänischen Uebersetzers, der in der Gewohnheit der
alten Mexicaner, die Culmination der Plejaden zu beobachten, eine
Bestätigung der mosaischen Chronologie finden will, rechtfertigen lassen,
begreife ich nicht. Seinem ganzen Räsonnement liegt die Voraussetzung
zum Grunde, dass die Urväter des mexicanischen Volks aus Asien
stammen. Verlangte man für diese Meinung einen astronomischen
Grund, so könnte man ihn, dünkt mich, natürlicher vom mexicanischen
Jahr entlehnen. Es ist doch immer, was auch Fréret dagegen er-
innern mag, merkwürdig, dass die alten Aegyptier, Perser und Mexi-
caner ein Jahr von 360 Tagen nebst 5 Ergänzungstagen gehabt ha-
ben. Die ersteren hatten keine Einschaltung, ob sie gleich gewiss sehr

früh den beständigen Ueberschuss des Sonnenjahrs kannten, eine Kenntniss, die nachmals dem Hundssterncyclus seine Entstehung gab. Die Perser schalteten alle 120 Jahr einen Monat von 30 Tagen und die Mexicaner alle 52 Jahr 13 Tage ein. Beides läuft wesentlich auf eins hinaus; beides dient dazu, das 365 tägige Jahr mit dem Sonnenjahr oder richtiger mit dem julianischen abzugleichen. Bey diesem Zusammentreffen dreyer alten Völker in einem so wesentlichen Punkt der Zeitrechnung scheint denn doch mehr als ein blosser Zufall zum Grunde zu liegen. — Doch wo bin ich hingerathen? Ich wollte Ew. Hochwohlgeboren für Ihr Geschenk gehorsamst danken und Sie um die Gewogenheit bitten, mir eine Zeit zu bestimmen, wo ich die Ehre haben kann, Ihnen aufzuwarten. Mit der vollkommensten Hochachtung nenne ich mich

Ew. Hochwohlgeboren

Berlin
den 29. April 1806.

gehorsamsten Diener
L. Ideler.

